III [redacted]

# ERKLÄRUNG des kriegsgefangenen deutschen Generalleutnants Hoffmeister

## An das Oberkommando der Roten Armee

Der ehemalige Befehlshaber des XXXXI. deutschen Pz. Korps, Generalleutnant Hoffmeister, Edmund

### ERKLÄRUNG

Ich bin 1893 in der Stadt Aschaffenburg (Bayern) geboren. Mein Vater, Franz Hoffmeister — bayr. Offizier —, ist 1914 in Frankreich als Rgts.-Führer gefallen. Ich absolvierte das bayr. Kadettenkorps und trat 1912 dem 30. Infanterieregiment bei.



Bis zum Ausbruch des Weltkrieges bekleidete ich verschiedene militärische Posten und diente auch im Generalstab.

Am 1. 10. 39 wurde ich zum Führer des 21. Infanterieregimentes und am 1. 3. 40 zum Oberst befördert.

Seit dem Kriege mit der UdSSR kämpfe ich an der Ostfront.

### Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte

Am 25. Juni 1944 wurde ich zum Führer des XXXXI. Pz. Korps ernannt.

Zur Zeit des russischen Angriffs in Weißrußland, der nach dem 20. Juni begann, führte ich die Gruppe Hoffmeister, zu der die 45. I. D. unter Führung des Generalmajors Engel, 383. I. D., die ich persönlich führte, und die 6. I. D. unter Führung des Generalleutnants Heyne gehörten.

Diese Gruppe gehörte zum XXXV. A. K. unter Führung des Generalleutnants Lützow.

Am zweiten Tage des russischen Angriffs im Juni wurden die Verteidigungsabschnitte des XXXV. A. K. und des XXXXI. Pz. K. von russischen Truppen durchbrochen und der Befehlshaber der 9. Armee, zu der das XXXV. A. K. und das XXXXI. Pz. K. gehörten, Gen. d. Inf. Jordan, zum Hauptquartier abberufen.

Im Zusammenhang damit wurde General Waidling zum Führer der 9. Armee ernannt. An seiner Stelle wurde ich zum Führer des XXXXI. Pz. Korps bestimmt und die Gruppe Hoffmeister aufgelöst.

Am 25. Juni dieses Jahres gehörten zum XXXXI. Pz. Korps folgende Einheiten: 383. I. D. unter Führung des Generalmajors Gihr, 20. Pz. Div. unter Führung Generalleutnants Kessel und 36. I. D. unter Führung Generalmajors Conrady, die im Anmarsch war.

Am Abend des 25. Juni bezog ich auf Armeebefehl die Verteidigungsstellung östl. Bobruisk.

In der Nacht vom 25./26. Juni kamen in mein Korps die Reste der 6., 36., 45., 134. und 296. I. D. Infolgedessen zählte das Korps insgesamt 20 000 Mann, von denen etwa 6000 Verwundete waren. Diese Divisionen hatten in den vorangegangenen Kämpfen schwer gelitten. Die Führung des XXXV. A. K. hatte aus mir unbekannten Gründen den Befehl an diese Divisionen gegeben, ihre Geschütze zu sprengen.

Am Morgen entwickelten sich die Kämpfe um Bobruisk. Die Russen griffen von allen Seiten an.

In der Nacht vom 26./27. Juni wurden die Truppen meines Korps vollkommen eingekesselt. Die Reste der 20. Pz. Div. versuchten, sich nach Bobruisk durchzuschlagen, verloren jedoch im Kampfe um die Straßenbrücke östl. Bobruisk mit den russischen Panzern alle eigenen Panzer und kamen in Bobruisk nur mit einigen Sturmgeschützen und anderen Fahrzeugen an.

Am 27. Juni wurde mir der Armeebefehl erteilt, laut dem die 383. I. D. die Stadt Bobruisk zu verteidigen hatte und das XXXXI. Pz. Korps unter meinem Befehl mit den anderen Einheiten sich in nördl. Richtung durchschlagen sollte.

Am Abend desselben Tages erhielt ich zwei Befehle, in denen es hieß, daß die Stadt Bobruisk um jeden Preis gehalten werden sollte. Am 28. Juni früh wurde mir befohlen, Bobruisk aufzugeben und mich mit allen Kräften in nördl. Richtung durchzuschlagen. Dieser Befehl kam mit 24 Std. Verspätung an.

Im Laufe der nächsten 6 Tage befand ich mich in ununterbrochenen Kämpfen mit den Russen, in denen meine unbeweglichen Truppen immer wieder von russischen mot. und Panzerkräften zum Kampf gestellt und allmählich aufgerieben wurden. Mit einer kleinen Gruppe von 12—14 Mann gelang es mir, das Dorf Pogoreloje zu erreichen. In dieser Gruppe war auch der Führer der 383. I. D., Generalmajor Gihr.

Zu dieser Zeit gab es in Pogoreloje keine deutsche Truppe mehr. Nach ungefähr 4 Std. kam russische Infanterie und Kavallerie und ging über Pogoreloje nach Norden vor.

In der Hoffnung, daß die 9. Armee mit ihren Truppenteilen doch noch eintrifft, verbarg ich mich im Sumpf-Wald, war dann aber nach drei Tagen gezwungen, mich zu ergeben, und sandte einen Parlamentär.

So fanden das XXXXI. Pz. Korps und die Hauptkräfte des XXXV. A. K. ihr Ende.

## Fehlerhafte Führung Hitlers

**Diese Katastrophe war nicht nur das Ergebnis der Überlegenheit der russischen Kräfte, sondern auch die Folge schwerer Fehler der deutschen Strategie. Sie bestanden hauptsächlich in folgendem:**

Die Verteidigungslinie des XXXV. A. K. zwischen Dnjepr und Beresina war zu ausgedehnt und nicht stark genug. Die Einheitsführer schlugen dem O. K. der Heeresgruppe vor, die Linien zu verkürzen, das O. K. der Heeresgruppe hatte aber keine Vollmacht in dieser Hinsicht. 7—8 Tage vor Beginn des russischen Angriffs kam in meine Unterkunft im Walde von Mormal der Befehlshaber der Heeresgruppe — Generalfeldmarschall Busch — und hörte meinen Bericht.

Ich erteilte ihm Bericht über den Nachteil meiner Stellungen und bat um Erlaubnis, zurückgehen zu dürfen in eine Sehnenstellung. Feldmarschall Busch erklärte mir, daß Hitler jeden Rückzug verboten habe, und

befahl, jeden Meter Boden zu verteidigen. Obgleich dieser Befehl meiner Ansicht nach falsch war, mußte ich ihn erfüllen.

Ich muß auch zugeben, daß die Niederlage in Weißrußland nicht das einzige Beispiel von Fehlern der Führung Hitlers ist.

Als Feldmarschall Leeb, List, Rundstedt, Bock, Brauchitsch, Generaloberst Halder und mehrere andere versuchten, auf solche Fehler hinzuweisen, wurden sie von Hitler aus ihren Stellungen verjagt oder von der Führung beseitigt. Wir haben dafür eine Reihe von Beispielen.

Diese Strategie, die von Hitler betrieben wurde, führte zur Niederlage von Stalingrad und erschütterte den Glauben des deutschen Volkes und der Wehrmacht an die militärische Führung Hitlers. Dieser Glaube wurde noch mehr durch die Absetzung von Generaloberst Halder erschüttert, weil er mit solcher Strategie nicht einverstanden war.

Zur Zeit, in der die deutschen Truppen sich bei Stalingrad befanden und weit in den Kaukasus eingedrungen waren, verfügte Deutschland über keine ausreichende Reserven, um diesen Raum zu halten. Hitler mußte seine Truppen zurücknehmen, um die Sehnenstellung halten zu können. Er gab aber den Befehl, die ganze Frontlinie zu halten.

Alte Generale, die über große militärische Bildung und Erfahrung verfügen, sahen diesen Fehler. Von jungen Generalen wie Rommel, Dietl, Schörner, Keitel und anderen, die keine militärische Schulung hatten, wurde er nicht bemerkt.

Stalingrad schien zunächst eine gute Lehre zu sein, doch kamen diese Fehler immer wieder vor. Zu ihnen muß man den Angriff im Oreler—Kursker Bogen im Juli 1943 gegen die starken russischen Reserven, die der deutschen Führung nicht bekannt waren, die Versuche, den unteren Dnjepr zu halten, die zur Einkesselung der Kräfte dort führten, und endlich die Katastrophe in Weißrußland zählen.

## Mißtrauen der deutschen Generale in die Führung Hitlers

All dies ruft natürlich die Unzufriedenheit unter den erfahrenen deutschen Generalen hervor und verstärkt das Mißtrauen in die Führung Hitlers.

Die mit dieser Lage unzufriedenen Generale müssen jedoch schweigen, da Generalfeldmarschall Keitel erklärte, daß jede Kritik an der deutschen Führung die Todesstrafe nach sich zieht.

Hitler ist selbst im Bilde über das schwindende Vertrauen zu seiner Führung und hat Maßnahmen getroffen, um die Stimmung zu heben.

Zu diesem Zweck wurden in Deutschland 3 oder 4 Kurse eingerichtet, wo die Führer der deutschen Regierung den Generalen die politische Linie klarzumachen versuchten.

Ich war Ende Mai auf einem solchen Kursus in Sonthofen zusammen mit 150 anderen Generalen und Admiralen, Divisionsführern und Korpsführern. Wir wurden von den Führern der deutschen Regierung Goebbels, Himmler, Crosse empfangen. Diese Besprechungen dauerten 5 Tage, an denen die faschistischen Parteiführer Goebbels, Himmler und Crosse sprachen, ebenso Feldmarschall Keitel und noch andere Parteiführer.

Sie sprachen darüber, daß wir unbedingt den Krieg gewinnen würden, wie und mit welchen Mitteln hat aber niemand gesagt. Die Generale hörten das an — konnten aber nichts dazu sagen.

Nach den Besprechungen in Sonthofen begaben wir uns in Hitlers Wohnsitz nach Berchtesgaden, wo er vor uns eine Rede hielt.

Hitler sah krank aus. Aufgeschwemmtes Gesicht, leise Stimme, verwirrtes Sprechen.

In seiner anderthalb Stunden dauernden Rede sprach Hitler immer wieder über die Schwierigkeiten der Periode, als die nationalsozialistische Partei die Macht ergriffen hatte. Er sprach darüber, daß er die Absicht hatte, Architekt und Künstler zu werden, aber infolge des katastrophalen Ausgangs des Weltkrieges und des Versailler Vertrages gezwungen war, sich als Staatsmann zu betätigen. Er erzählte auch über große Erfolge in seiner Tätigkeit, über die Befreiung des Rheinlandes, sprach über die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht.

Dann wies er darauf hin, daß Deutschland von Frankreich, Polen, England angegriffen worden sei; wäre er Rußland nicht zuvorgekommen, so hätte es auch das Reich angegriffen. Am Schluß sprach Hitler über die Notwendigkeit, bis zum endgültigen Sieg durchzuhalten, der kommen würde.

Um durchhalten zu können, empfahl er uns Generalen, uns mit Nationalsozialismus zu beschäftigen. Zum Schluß versicherte er uns, daß wir siegen würden, sagte aber nicht, wie und mit welchen Mitteln.

Wie zu erwarten war, war ein Teil der neuen Generale von dieser Rede begeistert — die älteren und erfahrenen Generale jedoch verhielten sich skeptisch, denn jeder von uns kam zur Schlußfolgerung, daß die Lage an der Front durch leere Worte über Staat, Sieg, Glauben an den Nationalsozialismus nicht zu retten sei, notwendig dazu seien Soldaten, Kanonen, Panzer und Flugzeuge.

Deutschland wird sich die Frage zu beantworten haben, wie es die Grundlagen schaffen kann, um mit den anderen Mächten zu Friedensverhandlungen zu kommen — mit Hitler verhandeln diese nicht — also gilt es, andere Voraussetzungen zu schaffen.

Meine vorstehende Erklärung wurde auf der Datsche bei Moskau von mir niedergeschrieben. Ich habe gegen ihre Veröffentlichung nichts einzuwenden.

**Hoffmeister**

[illegible]